

Chronik von Töss

pro

1906

von E. Hauber Lehrer.

Im politischen Leben der Gemeinde haben sich im Berichtsjahre manche Ereignisse von hervorragender Bedeutung abgespielt.

Im der Gemeindeversammlung vom 18. März 1906, an der sich 250 Binnenkraftigte beteiligten, wurde das Budget pro 1906 vorgelegt und von der Versammlung genehmigt. Die Einnahmeansätze sind folgende.

|                              |               |                  |
|------------------------------|---------------|------------------|
| Politisches Gemeindevermögen | 3 Fk. 10 Rg.  | gr. Fkts (3 Fr.) |
| Steuervermögen               | 5 " 50 "      | " " (4.80)       |
| Ständevermögen               | 1 " 30 "      | " " (1.10)       |
| Kirchvermögen                | - 50 "        | " " (0.50)       |
| Armenvermögen                | 2 " 20 "      | " " (2.20)       |
| Total                        | 12 Fr. 60 Rp. | (1905: 11, 60)   |

Die Gemeinde genehmigte auf einstimmig eine Motion der Töschgenossenschaft, dahin gehend, im Mairdätman eine Zümpfschneiderei von 5 Zümpfschneidern mit Signalanweisung und ein Sitzgeheiss für 10 Zümpfer zu errichten. An die Kosten von 8000 Fr. leisten die drei Töschgenossenschaften einen Beitrag von 2000 Fk.

Die Töschgenossenschaft übernahm mit Beginn des neuen Jahres die bis dahin unter der Aufsicht des Gemeindevorstandes stehende Handwerkschule. Im Jahre 1862 hatte der neu gegründete Gemeindevorstand eine Handwerkschule ins Leben gerufen und dieselbe geleitet und betrieben. Im Ganzen hatte er rund 3000 Fk. aus eigenen Mitteln für sein Pflanzgut aufgewandt. Die veränderte politische Situation in der Gemeinde besorgte dem Vorstand, sich ganz der Politik zu widmen und die Schule denjenigen Organen abzugeben, dem sie naturgemäss zugehört, der Töschgenossenschaft. Der Vorstand überliess der neuen Genossenschaft das gesamte Mobiliar und die Sammlungen und als Angehörige übergab er ihr noch 1500 Fk.

Politisches

Budget.

Zümpfschneiderei

Sitzgeheiss.

Übernahme

Handwerkschule.





Der Gemeinderat hat beschlossen, sich als demokratischer Gemeinderat zu bezeichnen; er will in der Gemeindegalerie noch stehen, was zu stehen ist.

Am 1. Mai 1906 an haben die drei großen Fabrikanten Rietz in Töps, Tölzer und Lokomotivfabrik in Winterthur die Einführung des freien Samstag Nachmittag eingeführt. Damit wurde die Arbeitszeit von 60 auf 57 Stunden pro Woche reduziert; dementsprechend wurden die Stundenlöhne um 5% erhöht. Die Firmen überrannten damit nicht bloß die Arbeiterpflicht, sondern auch die übrigen Gewerkschaften und in allen Kreisen gab es anfängliche Leuten, welche dieser Herabsetzung mißtrauisch gegenüberstanden. In der Arbeiterpflicht selber mußte sich starke Opposition geltend. Allein schon nach wenigen Monaten empfand man den freien Samstag Nachmittag als eine große Wohltat und man mußte sich fröhlich freuen. Abgesehen davon, daß die Arbeitszeit verkürzt wurde, was dem Arbeiter mehr Ruhe gewährte, konnten die meisten Arbeiter und Angestellten den freien Nachmittag dazu, entweder im Haus, oder im Garten, oder in der Stadt zu arbeiten, im Sommer gibt es Gelegenheit, beim Haus zu fischen oder sich in anderer Weise dienstbar zu machen; mancher Familienvater wird dabei von einigen Frauen unterstützt. Man darf befürchten, daß der freie Samstag Nachmittag einen großen wirtschaftlichen Fortschritt bedeutet, den man als solchen anerkennen sollte.

Von den großartigen Almosenstücken, die der im Mai 1906 verstorbene Herr Oberst Tölzer-Rietz, Chef der Firma Gebrüder Tölzer in Winterthur, testamentarisch (im ganzen ca. 700,000 Fr.), seiner Gemeinde 14,000 Fr. zu Gute gekommen. Die Frauenkolonie erhielt 2000 Fr., der Hilfsverein, der Kindergarten und die Krankenpflege je 4000 Fr. für den Ausbau des künftigen Hauses!

## Wirtschaftliches

Freier  
Samstag  
Nachmittag.

## Gemeinnütziges





Naturlauf.

Das Jahr 1906 befiel uns öfters extreme Naturerscheinungen. Im Sommer große Hitze und außerordentliches Trockenheit, in der Folgezeit kein Regen; im Frühling geübliche Witterung keine bedeutenden Fröste, am 26. und 27. September dagegen zwei Reife, die den Regen brachten; einen gräßlichen, stürmischen Sturm mit heftigen Winden auf den Hüfen, starken Überschwemmungen und Stürmen, winterlichen Witterungen, der mit einer Temperatur von  $-24^{\circ}\text{C}$ . am kaltesten Morgen und  $0^{\circ}\text{C}$ . Nacht abfloß.

Die erste so heftige und heftige Witterung wurde durch heftige Regengüsse am 19. und 20. Mai so verursacht, daß sie die Witterung eine solche Höhe erreichte, wie sie seit Jahren nicht mehr beobachtet wurde. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich das Regen der Konzeption unüberwindlich; der Regen wälzte sich in schäumigen Massen, in denen viel Holz mitgerissen wurde, sehr zwischen den gepflanzten Ähren dahin. Als sich die Massen auflösten, sanken sie im Flußbett inaussetzliche Mäule von Reis auf.

Die beiden Tage brachten uns so gewaltige Regenmengen, wie sie seit Jahren der meteorologischen Station Winterthur (43 Jahre) nie niedergelassen waren, (am 19. Mai 71,5 mm Regen, am 20. Mai 72 mm)

Die Leerdigungen finden in der großen Masse „still“ statt; die Abdaubung wird meist in der Kirche, gelegentlich auch im Trauerhaus oder im Leichenhaus gehalten. Am folgenden Sonntag, wenn die Leiche überführt wird, begibt sich so möglich das ganze „Leid“ zur Kirche. Ist im Frühling oder eine Feiertag, so gehen bei stiller und öffentlicher Leerdigung die Altersgenossen dem Toten das Geleit zum Grab.

Die Feiertage hat von ihrer Bedeutung im Leerdigungsjahr unentwurzelt abgelebt. Als am Freitag die Feiertage des Feiertags am Montag Nachmittag durchgeführt wurde, ist sie nun auf den ersten Samstag vor dem Feiertag verlegt worden, damit die Arbeit in den Fabriken nicht eingestellt werden muß.

Litten

und

Gebräuche.

Beerdigungen.

Kirchweih.





Auf der Zierstrasse (beim Chirpfe) befindet sich  
an einem alten hölzernen Hause auf der Hauptfront  
folgender Spruch:

Gute die noch, fließt nicht in mein Haus,  
Oder gar bald zur Tür hinaus.

Durst möchte Gott vom Himmel rief

Uns beide trafen, nicht und die Zierstrasse.

Zwar darüber tragen auf dem Querschnitt die Zahlen

16 59.

## Hauspruch.

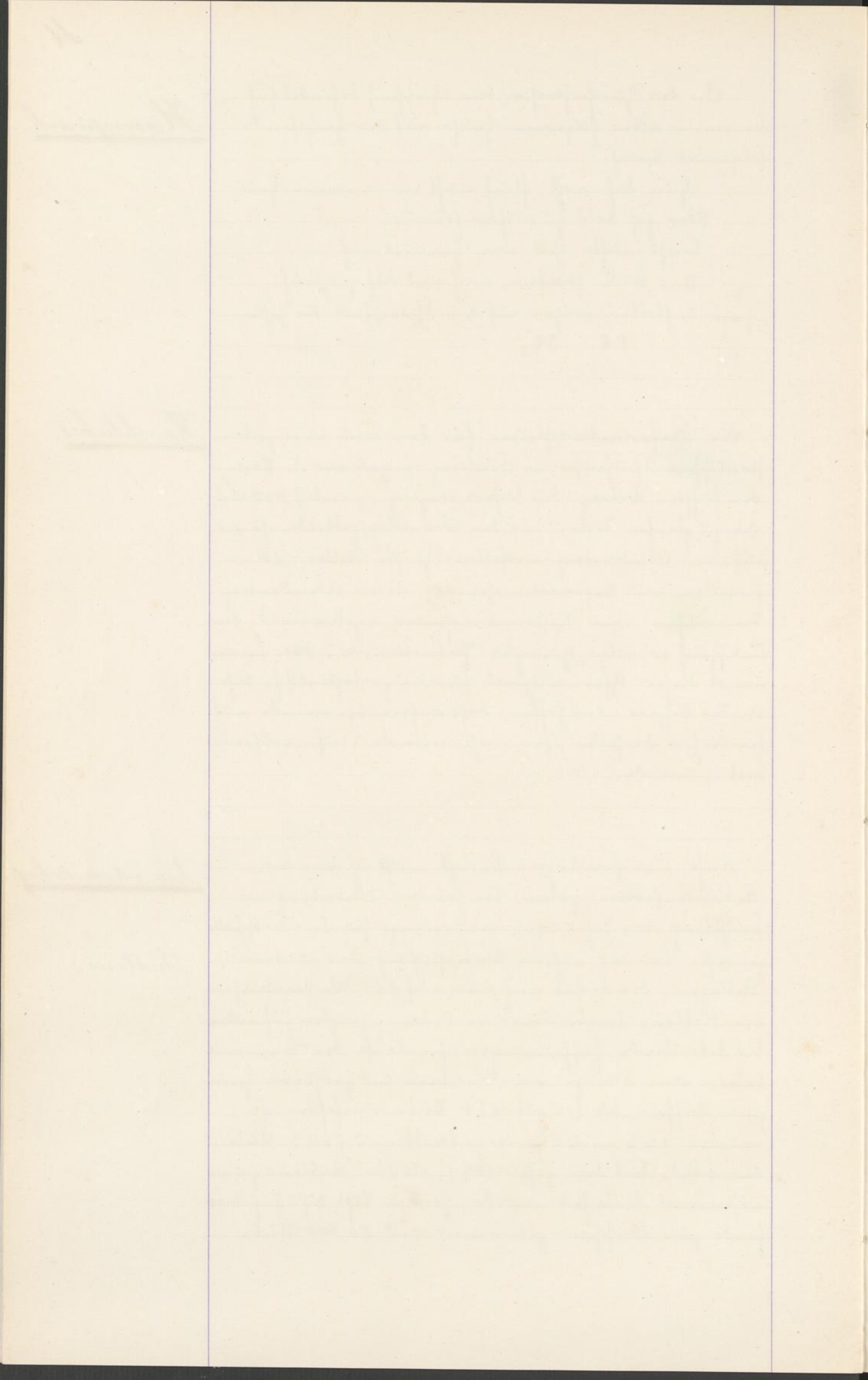
Die Reformationstreu für den Bau eines gro-  
ßartigen Schulhauses in Freiburg ergab am 5. Nov.  
den ersten Beitrag, der bisher einging, nämlich 200 Frk.,  
die zu gleichen Teilen auf den Mittwochs- und  
auf den Abendsatz entfallen. Hr. Hr. Keller hält  
jedenfalls am Reformationstag einen Abendsatz,  
bei welchem eine Reformationstreu erfolgt wird; dies-  
mal sprach er über "Zwingli's Platonismus". Aber freuen  
uns ob dieser Opferwilligkeit für die großartige Sache  
in der Diaspora sind wir, daß unsere Gemeinde auf  
sonstigen derselben eine wohlwollende Aufmerksamkeit  
zuwenden.

## Kirchliches.

Recht unvorsichtigerweise muß ich von der  
Reblausinfektion geben. Sie hat im Weinberg am  
Sonntag im Jahr 1906 mindestens sechs Fortpflanz-  
punkte. Bei der nähen Untersuchung der ersten  
Reblagen, die bisher noch nie auf das Vorhandensein  
der Reblaus kontrolliert worden, zeigten sich näm-  
lich betrübende Befunde. Im Laufe des Sommers  
haben eine Menge von kleinen und großen Gärten  
zum Beispiel, die bis auf 450 Weiden umfaßt. Es  
wurden 123 neue Gärten entdeckt und 8043 Weiden  
verursacht. Seit dem Jahr 1899, als die Reblaus zum  
erstenmal beobachtet wurde, sind in 370 Infektions-  
orten zum Beispiel geboren und 50,000 Weiden

## Landwirtschaft.

### Reblaus.





vermisst worden. Der damals so stolze Rheinberg zeigt heute ein Jammerbild. Leider muß mit dieser Zeit damit gerechnet werden, daß der ganze Rheingebiet schon verfallen ist. Die Unterpflanzungen konnten freilich noch nicht in nennenswertem Maße betrieben werden, da es hier an geschultem Personal vollständig fehlt und die Arbeitskräfte oft von der Löhne und aus dem Linnelale fortgezogen werden müssen.

Ich habe indessen dasli und werde das mit mir;  
dieses ist mir dasli und werde das mit mir.

Kinderlieder.

Christen alle, Christen alle, gäbe ich die Welt,  
wäre ich die Welt, ist das mit der Welt!

Annali, Zissannali, so schön, was man die Ähre.  
Ich gese, da Rogge wächst so  
Und die Ähre steht an so prächtig da  
Die ist süßiger als Fein.  
Ich dank der Gott, wie Annali, was man die Ähre,  
Ich bin ein rosiges Kind  
Und hat mir das im Riegele  
Und schenke mir so gern.

Wohl, Wohl ob der Welt,  
Wohl die letzte Silberpfote,  
Wohl die Rogge wächst,  
Und die Müller wächst,  
Und die Welt bei Gott mir ist,  
Lohnt die Mutter Welt,  
Gibt mir das Paar Kindli  
Und gibt mir die Welt in die Hand,  
Und frisst mir die Welt.  
Im Obland steht an die Welt  
Die Ähre die Welt und gäbe ich die Welt  
Und sangen, bis die Welt ist.

